

„Südumgehung gefährdet akut die Gesundheit“

Versammlung der Gegner der Südvariante in Reiskirchen – Planer sieht für Drosselweg erhöhtes Herzinfarktrisiko

REISKIRCHEN (cr). Am Ende blieb die mehrfach gestellte Frage in der Versammlung, zu der die Initiatoren des Bürgerbegehrens gegen die Südumgehung gemeinsam mit den Grünen und den „Naturfreunden Jossolleraue“ in das Bürgerhaus nach Reiskirchen geladen hatten, unbeantwortet: Warum hält das Gemeindeparlament an der Südumgehung fest, ohne auch Alternativen zu diskutieren und zu beraten? Nur ein kleines Wortgefecht zwischen Rolf Tobisch, einem der Initiatoren des Begehrens, und dem Vorsitzenden des Bauausschusses, Reinhard Strack-Schmalor (SPD), ließ erkennen, warum bis auf die Grünen alle Fraktionen der Gemeindevertretung einer Nordtrasse ablehnend gegenüberstehen. Tobisch habe vor Jahren in seiner Zeit als Gemeindevertreter einer Erweiterung des Baugebietes im Norden von Reiskirchen zugestimmt. Dessen Bewohnern und dem Kindergarten wolle er nun eine Umgehungsstraße vor die Nase setzen, warf Strack-Schmalor Tobisch vor.

Dabei schneidet eine Nordumgehung, wenn man den Ausführungen von Wulf Hahn Glauben schenken mag, deutlich besser ab als die Südumgehung. Hahn von „RegioConsult“ aus Marburg, einer Fachagentur für Stadt- und Verkehrsplanung, Umwelt- und Landschaftsplanung, hatte im Rahmen des Bürgerbegehrens dessen Initiatoren beraten und vermeintliche Planungsfehler offengelegt. So sei beispielsweise das methodische Vorgehen des planenden Amtes für Straßen- und Verkehrswesen in Schöten unzulässig. Dieses habe nur eine Trendprognose für 2020



Rund 100 Bürger waren zu der Versammlung der Gegner der Südumgehung gekommen.

Bild: Rieger

vorgelegt. Für solch ein großes Projekt müsse aber eine Modellprognose erstellt werden, so Hahn. In dieser Vorhersage werde zudem der Rückgang des Verkehrs auf der B49 nicht berücksichtigt. Die Verlagerungen des Verkehrs würden außerdem überschätzt. „Die Entlastungswirkung beträgt nur etwa 39 Prozent“, erläuterte Hahn den rund 100 Bürgern.

„In der ersten Phase werden die Verkehrsteilnehmer die neue Umgehung befahren wollen. Doch dann erkennen die Autofahrer, dass die Ortsdurchfahrt furchtbar leer ist, sodass viele wieder durch den Ort fahren.“ Auf der südlichen Ausweichstrecke solle zudem ein Tempolimit von überwiegend 70 Kilometern pro Stunde gelten, um günstigere Lärmschutzwerte zu erreichen. Bei einer längeren Wegstrecke und dem angestrebten Tempolimit sei der Vorteil der Südumgehung

nicht wirklich vorhanden, kritisierte eine Bürgerin die geplante Umgehung.

Ein weiterer Fehler sei die unzureichende Variantenprüfung, auch werde die Immissionsbelastung unterschätzt. „Für den Drosselweg ist von einer akuten Gesundheitsgefährdung auszugehen. Ab einem Pegel des Straßenverkehrslärms von mehr als 65 Dezibel besteht ein um 20 Prozent erhöhtes Herzinfarktrisiko“, betonte Hahn. Die Berechnungen des Planungsbüros Zick-Hessler seien nicht stimmig und alle berechneten Pegel müssten um mindestens drei Dezibel erhöht werden. Im Vergleich zur Südumgehung sei festzustellen, dass bei der Nordumgehung, abgesehen von der Trassenführung südlich von Lindenstruth, infolge der relativ weit von der Bebauung und der Streuobstwiesen abgetrickten Trassierung keine Immissionschutzmaßnahmen notwendig wü-

den. „Für Lindenstruth wird eine um fünf bis sechs Meter abgesenkte Trasse im Bereich Streuobstwiesen empfohlen, die ausreichende Minderung der Immission erwarten lässt“, so Hahn. In 200 Metern Entfernung soll die Nordumgehung an der Randbebauung vorbeigeführt werden.

„Die Südumgehung läuft 15 Meter am Sonnenhof vorbei, und das ohne geplante Lärmschutzmaßnahmen“, warf Tobisch ein.

Drei Lösungsvorschläge haben die Initiatoren des Bürgerbegehrens erarbeitet. Die preiswerteste sei die Nordumgehung, die einen Autobahnanschluss auf die A5 weiter südlich vorsieht. Favorisiert wurde jedoch die „Nabu-Variante“, die zwei Autobahnanschlüsse vorsieht: Reiskirchen Ost und Nord. Der Zwischenbereich zwischen den Anschlüssen solle gleichzeitig Umgehungsstraße sein. Die Variante mit der größten Entlastung für Lindenstruth und Reiskirchen und die verträglichste für die Naherholung und für den Naturschutz sei die Bahn-Tunnel-Lösung. Doch ein Kilometer Tunnel würde zirka 20 Millionen Euro kosten, erklärte Hahn. Diese Variante sei somit auch die Teuerste.